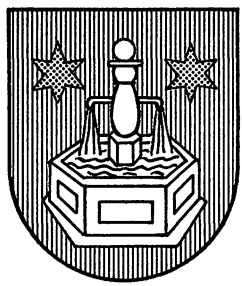
Ein verdientes Küsnachter Geschlecht: Die Brunner



Der Geschlechtsname Brunner kommt im ganzen deutschen Sprachgebiet vor. Er bezeichnet einen Mann, der bei einer Quelle oder einem Brunnen wohnt. In der Schweiz gibt es zahlreiche, miteinander nicht verwandte Geschlechter dieses Namens. In *Baden* ist ein solches seit 1340 nachweisbar. Im 18. Jahrhundert stellte es einen Schultheissen dieser Stadt. Das *Berner* Ratsgeschlecht Brunner brachte verdiente Männer in Wissenschaft und Politik hervor. Kaspar, ein Schlosser und Zeugmeister, machte sich einen Namen als Schöpfer des Uhrwerks im Zeitglockenturm. Der *Glarner* Fridolin Brunner, ein Freund Zwinglis und Glareans, wurde der erste evangelische Geistliche und damit der Reformator seiner Heimat. Philipp Brunner förderte als Landvogt im Thurgau den neuen Glauben, bis die Fünf Orte, wo man ihn grimmig hasste, nach der Schlacht bei Kappel seine Abberufung durchsetzten. Heinrich Brunner legte als Textilfabrikant in den zwanziger und dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts den Grund zu der grossartigen Glarner Zeugdruckindustrie. Eine Brunnerfamilie in *Diessenhofen* stammt aus dem Aostatal; sie stellte durch nicht weniger als fünf Generationen den Schultheissen dieser Stadt. Christof, ein Brunner von *Rorschach,* machte sich im 16. Jahrhundert als Abt um den Neubau des Klosters Fischingen verdient.

In *Winterthur* ist ein Brunnergeschlecht seit 1535 bezeugt. 1839 gründete Dr. Wilhelm Brunner in Affoltern am Albis die erste Wasserheilanstalt in der Schweiz, wo u.a. Richard Wagner Heilung suchte. Wohltäter seiner Heimatstadt *Bülach* wurde John Brunner, 1842–1919, Grossindustrieller in Liverpool und Mitglied des englischen Parlaments.

In der *Stadt Zürich* gab es von jeher zahlreiche Brunner verschiedenster Herkunft. Sie stellten viele Ratsherren, Zunftmeister, Amtmänner und Vögte, Goldschmiede und Geistliche. Hans Brunner, Wirt zum Schwert, war ein einflussreicher Politiker und ein Führer der eidgenössischen Partei im Alten Zürichkrieg. Hans Kaspar Brunner machte sich im 18. Jahrhundert verdient als Förderer der Landwirtschaft, zusammen mit Stadtarzt Dr. Hans Kaspar Hirzel

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

und Jakob Guyer, genannt Chlijogg. Hans Jakob Brunner war 1850 bis 1866 Antistes der Zürcher Kirche.

Und nun

die Brunner von Küsnacht

Sie spielten schon durch ihre grosse Zahl eine beträchtliche Rolle. Die meisten Brunnerfamilien wohnten im Kusen, einige im Heslibach. Wie andere Küsnachter Geschlechter, z.B. die Bleuler, scheinen sie ursprünglich aus dem benachbarten Zollikon zu stammen. Dort sind sie schon 1330 bezeugt; einer von ihnen wird als Geschworener erwähnt, was darauf hindeutet, dass die Brunner (auch zum Brunnen genannt) zu den massgebenden Zolliker Geschlechtern gehörten. Von Zollikon übersiedelten im Laufe der Zeiten Angehörige nach Küsnacht, so dass eine blutmässige Zusammengehörigkeit aller Küsnachter Brunner kaum nachzuweisen ist. Indessen treten die Brunner in Küsnacht erst im 16. Jahrhundert auf. Vom 17. Jahrhundert an beginnen sie in die Reihe der führenden Geschlechter aufzurücken. *Andres* erscheint als erster seines Namens in der Rolle eines Küsnachter Untervogts. Das ist um so bedeutungsvoller, als bis dahin seit mehr als einem Jahrhundert Angehörige des Geschlechtes Jäggli dieses hochbegehrte Amt wie einen erblichen Familienbesitz verwaltet hatten. Andres Brunner diente lange vor dieser Wahl der Gemeinde in wichtigen Ämtern. Als «Schryber zu Küssnacht» setzte er im Jahre 1586 seinen Namen auf eine im Gemeindearchiv aufbewahrte Urkunde des Obervogts Salomon Hirzel, der später Bürgermeister wurde. Andres bekleidete das Amt des Untervogts in den Jahren 1614 bis 1628. Auf ihn folgte mit *Hans Heinrich* wieder ein Brunner. Seit dieser Zeit gehörten die Brunner zu den einflussreichsten Geschlechtern der Gemeinde Küsnacht. Noch weitere Angehörige lassen sich in den Akten nachweisen, so *Thoman Brunner,* Hauptmann und Geschworener, mit seiner Frau Agathe von Kälen (wohl Kälin aus Wollerau), ihr Sohn *Hans Jakob,* geboren 1647, Hauptmann und ebenfalls Untervogt, mit seiner Gattin Susanna Ehrsam aus dem Riesbach; weiter der gleichnamige *Hans Jakob,* Hauptmann, Geschworener und Untervogt, mit seiner Frau Anna Uffenast. Ferner begegnet uns gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Sohn des oben genannten Hans Heinrich, gleichen Namens: *Hans Heinrich,* Müller und Seckelmeister, mit seiner Frau Maria Dugginer. Er liess über der Haustüre der Mühle am Tobeleingang das Allianzwappen anbringen. In fremden Diensten brachte es *Salomon* Brunner zum Rang eines Hauptmanns in der ersten Grenadierkompagnie im Regiment von Jenner und zum Ritter des französischen Verdienstordens. In der Zeit zwischen 1709 und 1772 stellten die Brunner nicht weniger als zehn Geschworene. Auch unter den Almosenpflegern, wie damals die Armenbehörde genannt wurde, und unter den

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Ehgaumern, die den sittlichen Wandel der Dorfgenossen zu beaufsichtigen hatten, finden sich in der genannten Zeitspanne eine grosse Zahl Brunner. *Johannes* war 1749 Geschworener und St.-Georgenpfleger, der unter der Aufsicht des von der Regierung eingesetzten Amtmanns die Güter des Amtes Küsnacht zu verwalten hatte. Zur Abwechslung sei noch von einem Brunner die Rede, der durch eine Aufwallung seines Temperaments mit dem Gericht in Konflikt kam. Es geschah im Jahre 1682, dass ein Dorfgenosse «die Frau Liebste» des Obersten Lochmann in Küsnacht als «Hure und Hexe» bezeichnete. Um die Ehre der Ehefrau seines Dienstherrn zu rächen, ging Hans Brunner hin und verabreichte dem Ankläger eine fürchterliche Tracht Prügel. Die Obervögte aber sahen sich zur Wahrung der Gerechtigkeit gezwungen, nicht nur den Ankläger, sondern auch den Rächer zu büssen. Dazu kamen noch die Arztkosten und ein Schmerzensgeld.

*

Am meisten aber interessiert uns der letzte in der Reihe der Untervögte Brunner, *Hans Jakob,* geboren 1726 als Sohn des Hauptmanns und Geschworenen Hans Heinrich Brunner, 1697 bis 1746, und der Anna Magdalena Rubli. Im November 1767 wählten ihn seine Küsnachter Dorfgenossen zum Untervogt gegen seine Konkurrenten Kornet Hans Kaspar Bleuler und Wachtmeister Hans Heinrich Streuli. Dieses Amt bekleidete Hans Jakob Brunner – als letzter Untervogt des alten Regimes – dreissig Jahre lang bis zur Staatsumwälzung. Nach dieser begegnen wir ihm nochmals im November 1801. Die Helvetische Republik war in chaotische Zustände geraten, und das Landvolk, der Ausplünderung und Rechtlosigkeit müde, sehnte sich nach der alten Ordnung zurück, wo man wenigstens in Frieden hatte leben können. Da richteten die Küsnachter mit andern Gemeinden zusammen eine Eingabe an den helvetischen Senat, in der sie ihre Klagen und Sorgen darlegten. Als Unterzeichner treten in diesem Schreiben acht massgebende Männer hervor, es sind:

Heinrich Kaufmann, Chirurg, Präsident der Munizipalität (Gemeindevorsteher), später Unterstatthalter
Rudolf Unholz
Hans Rudolf Brunner
Alt-Hauptmann und *Untervogt Hs. Jakob Brunner*
Gebrüder Guggenbühl
Heinrich Bleuler, einer der Stäfner Patrioten, genannt «Kapitän Bleuler»
Rudolf Freymann

Es ist bemerkenswert, dass der ehemalige Hauptmann und Untervogt Brunner, der durch die Staatsumwälzung sein Amt verloren hatte, hier in einer politischen Angelegenheit wieder erscheint. Man versteht es, wenn dieser

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

gewichtige Vertreter des alten Regimes, der einst mit andern Dorfmagnaten in seinem Bereiche so sicher «regiert» hatte, ein Aktenstück unterzeichnet, in welchem man sich angesichts der fragwürdigen Zustände im zürcherischen Staat auf die Zeit der gestürzten Aristokraten berief. Von seinen privaten Verhältnissen lässt sich nur wenig melden. Früh verlor er seine Frau Anna Wüest von Wallisellen; er selber starb hochbetagt am 28. Dezember 1807. Aber der alte Untervogt Brunner, der eine markante Gestalt gewesen sein muss, steht nicht nur am Ende seines Zeitalters, sondern er eröffnet zugleich eine bemerkenswerte Stammreihe, die sich in der neuen Zeit bis heute fortsetzt. Sein ältester Sohn *Heinrich,* 1749–1800, heiratete Anna Volkart von Bülach und verlegte später seinen Wohnsitz nach diesem Orte. Er betrieb dort die «Nidermüli» seines Schwiegervaters Hans Jakob Volkart. Sein Sohn *Hans Jakob* Brunner, geboren 1774, führte die Mühle weiter und heiratete am 20. Februar 1801 Susanna Glogg von Meilen, 1779–1854, Tochter des Alt-Geschworenen Hans Ulrich Glogg und der Frau Elisabeth Wunderlich. Das junge Paar konnte nicht ahnen, dass ihm eine schwere Heimsuchung bevorstand. Wenige Monate später, in der Nacht vom 11. auf den 12. August 1801, wurde die «Nidermüli» durch eine Feuersbrunst zerstört. Schon 1806 starb der junge Müller; die Witwe kehrte mit ihren Kindern Rudolf und Susanna an den heimischen Zürichsee zurück. Im Jahre 1815 entschloss sie sich, mit dem Landarzt Heinrich Streuli eine zweite Ehe einzugehen. Ihrem Sohn Rudolf, dem Urenkel des letzten Untervogts von Küsnacht, der nun in der Heimat seiner Vorväter heranwuchs, war es bestimmt, eine Stammfolge zu begründen, aus der an Geist und Charakter ungewöhnlich begabte Männer hervorgingen.

Während die Akten über die Vorfahren Rudolf Brunners wenig mehr als blosse Daten, Namen und Ämter hergeben, treten er und seine Nachkommen aus dem Halbdunkel der alten Zeit heraus an das helle Licht des 19. Jahrhunderts und der jüngsten Vergangenheit.

Der Sohn Hans Jakobs, der nachmalige

Dr. med. Rudolf Brunner-Freymann

wurde am 15. November 1803 in Bülach geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters heiratete seine Mutter, wie erwähnt, den angesehenen Landarzt Heinrich Streuli in Küsnacht. Rudolf Brunner machte seine Fachstudien teils an einer medizinischen Schule in Aarau, teils an den Universitäten Göttingen und Wien, da ja Zürich damals noch keine Universität besass. Mit seinem Stiefvater, der nur 13 Jahre älter war als er, verband ihn eine ideale Freundschaft; beide bekannten sich begeistert zur liberalen Sache. Brunner gehörte zu den Organisatoren des Ustertages. Zunächst in Egg wohnend, siedelte er bald nach Küsnacht über, wo er nun durch ein halbes Jahrhundert segensreiches Wirken in der

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Hingabe an den leidenden Menschen entfaltete. Seine Patienten verehrten in ihm nicht nur den Helfer und Berater, sondern auch den Mann von Herz und Gemüt, der teilnahm an dem, was sie bewegte. Neben der ausgedehnten Praxis nahm er regen Anteil an den Fortschritten der medizinischen Forschung. Für seinen weiten Interessenkreis zeugen die freundschaftlichen Beziehungen zu führenden Geistern der damaligen Schweiz; zu ihnen gehören der Luzerner I. P. V. Troxler, Arzt, Philosoph und Politiker, Augustin Keller, der führende Geist des liberalen Aargaus, der berühmte Theologe Alexander Schweizer in Zürich. Viele Jahre lang lebte er mit Dr. Ludwig Snell, der das Küsnachter Memorial redigiert hatte, freundschaftlich verbunden im alten Amtshaus am See. In seinem Unternehmungsgeist gründete Brunner ein Erholungsheim für körperlich und seelisch Kranke, aber auch für gesunde Erholungsbedürftige, die ländliche Stille liebten. Sein Bestreben, den Körper des Menschen zu stärken, machte ihn zu einem Bahnbrecher des Turnwesens, das er einst in Aarau von deutschen Studenten kennen gelernt hatte. Schon drei Jahrzehnte bevor der hiesige Bürgerturnverein gegründet wurde, legte Dr. Rud. Brunner an der Wiltisgasse eine Turnwiese an und wurde damit zu einem der Pioniere des Turnwesens am See. Brunners Wort galt viel im Kreise der angesehenen und einflussreichen Küsnachter. Seine ausserordentliche Tüchtigkeit wurde bald erkannt: die Mitbürger wählten den erst Siebenundzwanzigjährigen zu ihrem Gemeindepräsidenten. Er diente der Öffentlichkeit noch in Nebenämtern und wurde auch in den Kantonsrat abgeordnet.

So tritt uns Dr. Rudolf Brunner als eine in jeder Beziehung eindrucksvolle Persönlichkeit entgegen, als ein Volksmann bester Prägung. Er lebte in glücklicher Ehe mit Anna Freymann von Küsnacht, der Tochter von Heinrich Freymann und der Anna Barbara Horner von Wollishofen. Sie gebar ihm fünf Kinder, von denen uns drei beschäftigen werden. Nach ihrem Tode 1854 schloss er eine zweite Ehe mit der Engländerin Caroline Denton, die indessen kinderlos blieb. Dr. Rudolf Brunner starb in hohem Alter nach einem wohlerfüllten Leben am 30. November 1888.

Dr. phil. Julius Brunner-Günther,

Rudolfs ältester Sohn, empfing den ersten Unterricht von seinem Vater. Dieser schickte ihn später an die Kantonsschule Aarau, wo der Erziehungsdirektor Augustin Keller den Sohn seines Küsnachter Freundes willkommen hiess. Die akademischen Studien in Geschichte und klassischen Sprachen machte er an der Universität Zürich, wo u.a. der bedeutende Geschichtsforscher Georg von Wyss sein Lehrer war. Die erste Lehrtätigkeit begann der junge Doktor in Braunschweig an einem privaten Bildungsinstitut. Hier fand er auch seine Lebensgefährtin Nathalie Günther, die Tochter des Inhabers und Leiters der

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Dr. med. Rudolf Brunner-Freymann
1803–1888
Begründer der Ärztedynastie
Initiativer Förderer der liberalen Bewegung von 1830
Urenkel des letzten Küsnachter Untervogtes
mit seinem Enkel Theodor, geb. 1877

Aufnahme aus dem Jahre 1879

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Schule. Aber nach kaum einem Jahr glücklichen Zusammenlebens entriss ihm der Tod die geliebte Frau. Zu einer zweiten Heirat vermochte er sich nicht zu entschliessen. Der Lebensweg führte ihn alsdann abermals nach Aarau, und zwar als Lehrer an die dortige Kantonsschule. Bald wählte man ihn als Prorektor und später in den Erziehungsrat. Kein Wunder, dass ihn die Zürcher Erziehungsbehörden nach Zürich holen wollten. Es kam in der Folge zu einem eigentlichen Kampf zwischen den beiderseitigen Erziehungsbehörden, wobei schliesslich die Zürcher obsiegten und die Aargauer den jungen Gelehrten, wenn auch höchst ungern, an den Zürichsee ziehen lassen mussten. Nach mehrjähriger Doppelstellung an der Industrieschule (heute Oberrealschule) und am Gymnasium rückte er ganz an dieses hinüber, sich auf den Geschichtsunterricht konzentrierend. Bald wählte man auch hier Professor Brunner zum Prorektor und zum Mitglied des Erziehungsrates. Als solcher beschäftigte er sich eingehend mit Schulreformfragen, insbesondere zur Mittelschule, ferner mit Studien zur zürcherischen Schulgeschichte. Hier wie in den anderen Lebensbereichen kennzeichneten ihn strenge Pflichterfüllung und peinliche Gewissenhaftigkeit. Auch der Herausgabe des Zürcher Urkundenbuches lieh er seine hingebende Mitarbeit. Im persönlichen Verkehr war Julius Brunner zurückhaltend und anspruchslos. Im stillen wirkte er viel Gutes, förderte Institute für Wissenschaft und Kunst – er war ein grosser Musikfreund – und unterstützte auch einfache, unverschuldet in Not Geratene. Wie alle Kantonsschullehrer musste auch er sich der Aufgabe unterziehen, zur Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse bei reichen Zürchern zu weibeln und um Geld zu betteln, damit die Hinterlassenen der Lehrerschaft nicht länger Gefahr liefen, in Not zu geraten. Überdies stiftete er aus eigenem Vermögen einen Betrag in die zu gründende Kasse. Eine hartnäckige Bronchitis zwang ihn, seine Tätigkeit vorzeitig einzuschränken; sie setzte am 25. Januar 1911 dem Leben des unermüdlich Tätigen ein Ende. Mit Julius Brunner ging ein gütiger Mensch und verdienter Schulmann dahin.

Edwin Brunner-Vogt,

der zweite Sohn Rudolfs, wurde am 26. Januar 1845 in Küsnacht geboren, wo er eine glückliche Jugendzeit verbrachte. Seiner Neigung zum Praktischen folgend, machte er, von der Pike auf dienend, ein längeres Praktikum als Mechaniker und Monteur-Schlosser. Die wissenschaftliche Ausbildung holte er sich an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, da ihm die damaligen Verhältnisse am Eidg. Polytechnikum in Zürich nicht zusagten. So erwarb sich Brunner in Theorie und Praxis eine gediegene und vielseitige Ausbildung als Techniker. Hierauf begann eine langjährige Wanderzeit, die ihn nach England, Schweden, nach Salerno und Mülhausen i. E. führte. Dabei rückte er bald

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

in leitende Stellungen auf. In den achtziger Jahren verlegte Escher-Wyss ihre Fabrikation vom Stampfenbach nach dem Hard, wozu Brunner die Projekte schuf und die Bauleitung innehatte. In diese Zeit fällt auch die Gründung eines eigenen Hausstandes mit Lina Vogt von Grüningen. Ermutigt durch die Erfolge als Erbauer von Textil- und Maschinenfabriken machte er sich, verlockende Angebote aus dem Ausland ablehnend, selbständig durch die Eröffnung eines Ingenieurbüros, das von in- und ausländischen Unternehmungen und Behörden in Anspruch genommen wurde. So erhielt er grosse Aufträge von Berlin, Köln-Deutz, von der Firma Abegg & Cie. in Zürich und selbst aus Moskau. Als Autorität wurde er oft um Gutachten von Unternehmungen und Behörden angegangen. Bedeutende Firmen versicherten sich seiner wertvollen Mitarbeit in ihren Verwaltungsräten.

Trotz der Arbeitslast fand Edwin Brunner noch Zeit und Kraft, auch der engeren Heimat seine Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Der Heimatgemeinde diente er im Gemeinderat; den Wahlkreis Küsnacht vertrat Brunner-Vogt lange Jahre im Kantonsrat. Durch anderhalb Jahrzehnte präsidierte er die Zürcher Dampfbootgesellschaft. Verdient machte sich Ing. Brunner-Vogt um die Einführung des elektrischen Lichtes in der Gemeinde als Präsident der damals ins Leben gerufenen «Beleuchtungskommission». In seinem schönen Heim im Goldbach (einst Eigentum des führenden liberalen Politikers Friedrich Ludwig Keller) entfaltete er eine unermüdliche und fruchtbringende Tätigkeit. Als weitblickender und grosszügiger Vertreter seines Berufes, als Charakter von strenger Rechtlichkeit, als Bürger und opferwilliger, freundlicher Helfer und als ideal gesinnter Mensch erwarb Edwin Brunner-Vogt in weitesten Kreisen hohe Achtung, Ansehen und Sympathie. Seine Erholung fand er im Familien- und Freundeskreis und im Genuss schöner Literatur. Noch Ende 1918 berief ihn die Zürcher Regierung in die Kommission, die das Projekt für den Umbau des Hauptbahnhofes zu studieren hatte. Allein seine geschwächte Gesundheit machte es ihm unmöglich, sich dieser Arbeit mit der gewohnten Gründlichkeit anzunehmen. Am 7. März 1920 erlöste der Tod den Rastlosen von einem schweren Herzleiden.

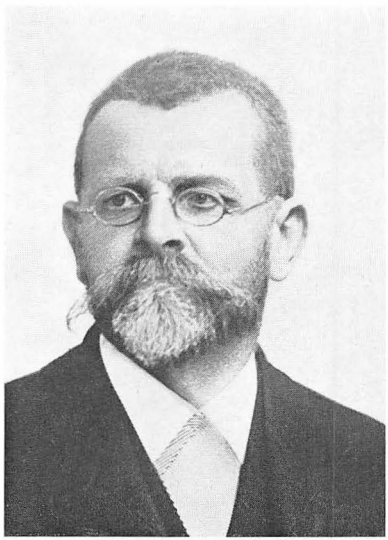
Dr. med. Theodor Brunner-Müller

Dr. Rudolf Brunner hatte die Freude, seinen jüngsten Sohn, geboren am 29. August 1848, in seinen Beruf als Arzt treten zu sehen. Seiner Hilfsbereitschaft folgend, beteiligte sich der junge Theodor Brunner im Kriegswinter 1871 an einer Hilfsexpedition nach dem Elsass und arbeitete dann mehrere Monate lang in einem Militärlazarett in Hannover. Gerne hätte der wissenschaftlich interessierte Mediziner sich der akademischen Laufbahn zugewandt. Allein er musste verzichten, denn sein alternder Vater rief ihn 1872 zur Über-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Söhne des Dr. med. Rudolf Brunner-Freymann

Dr. phil. Julius Brunner-Günther
Prorektor der Industrieschule
1842–1911



Dr. med. Theodor Brunner-Müller
Bezirksarzt
1848–1908

Edwin Brunner-Vogt
Elektroingenieur
1845–1920

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Oberst Otto Brunner 1881–1941
Jüngerer Sohn von Dr. Theodor Brunner-Müller

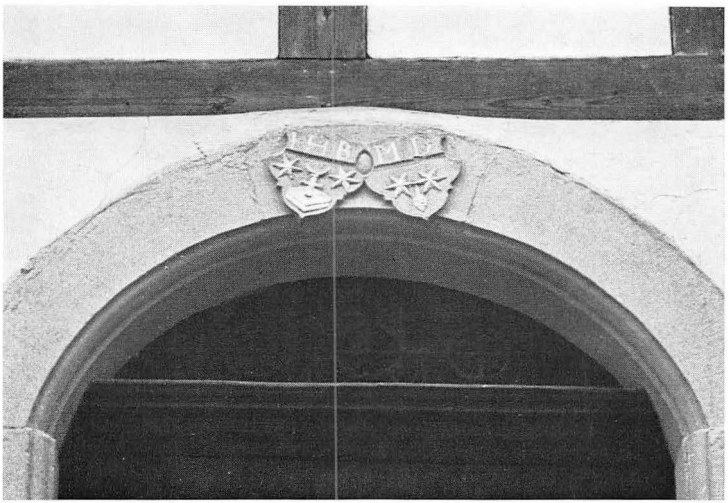


Foto Rob. Leuthold

Türbogen am Hause «obere Mühle» beim Tobeleingang mit Allianzwappen des Müllers und Seckelmeisters Hs. Heinrich Brunner / Maria Dugginer

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

nahme seiner ausgedehnten Praxis nach Hause. Bald gewann der junge Arzt einen ausgezeichneten Ruf, so dass er 1887 zum Bezirksarzt ernannt wurde. Dieses die Kräfte und die Zeit stark beanspruchende Amt führte er fast zwei Jahrzehnte lang mit grosser Gewissenhaftigkeit. Daneben wirkte er in der Aufsichtskommission der Heilanstalt Burghölzli, wodurch er mit der Psychotherapie in nähere Beziehung trat. Indessen zwang ihn ein mit den Jahren sich steigerndes Leiden seine grosse Landpraxis einzuschränken und sie schliesslich durch seinen älteren Sohn Theodor, der ihm in dem Beruf als Arzt gefolgt war, ausüben zu lassen. Hatte Rudolf Brunner einst eine Heil- und Erholungsstätte für Kranke und Gesunde geschaffen, so entschloss sich Theodor Brunner im Jahre 1895, angeregt durch die mächtig aufstrebende psychiatrische Forschung, in Küsnacht eine Nervenheilanstalt auf der Grundlage der neuzeitlichen Behandlungsmethoden zu gründen. Durch seine freundliche, teilnehmende Art und kluge Führung vermochte er für seine Patienten grosse Erfolge zu erzielen und ihnen den Aufenthalt im Hause lieb zu machen. Diesem Werk stand Theodor Brunner bis zu seinem Tode mit anerkannter Sachkunde und Hingabe vor. Dabei unterstützte ihn seine aus Hottingen stammende Gattin Verena Müller in wirkungsvoller Weise; ihr gebührt an der erfreulichen Entwicklung ein grosses Verdienst. Bei Anlass seines Hinschiedes am 12. Oktober 1908 kam es trotz der vom Verstorbenen gewünschten stillen Bestattung zu zahlreichen Kundgebungen dankbarer Verehrung.

Oberst Otto Brunner-Short

war der jüngere Sohn Theodors. Geboren am 19. Dezember 1881, wandte er sich nach der Mittelschule juristischen Studien zu, die ihn indessen nicht zu befriedigen vermochten. Seiner Begeisterung für den Soldatenberuf und auch einer starken Neigung zu lehrhafter Tätigkeit folgend, trat er in das Instruktionskorps der Infanterie ein. Als Instruktor wirkte er in Chur, Zürich, Bellinzona und zuletzt in Luzern. Das Schwergewicht seiner militärischen Begabung lag mehr auf theoretischem als auf praktischem Gebiet; Generalstabsaufgaben beschäftigten ihn stark. In der Instruktion leistete er sein Bestes in der Offiziersausbildung, wobei er vermöge seiner umfassenden Bildung, seines Wissens, seiner gediegenen Lebensführung, der untadeligen Gesinnung und seines vornehmen Charakters Vorzügliches leistete. Der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» war Oberst Brunner ein sehr geschätzter Mitarbeiter.

In glücklicher Ehe mit einer Engländerin, Ellie Short, lebend, führte er ein offenes Haus, in dessen edler und ungezwungener Geselligkeit sich jedermann wohl fühlte. Obschon Oberst Brunner bei beruflichen Meinungsverschiedenheiten gelegentlich eine scharfe Feder führte, blieb er doch immer

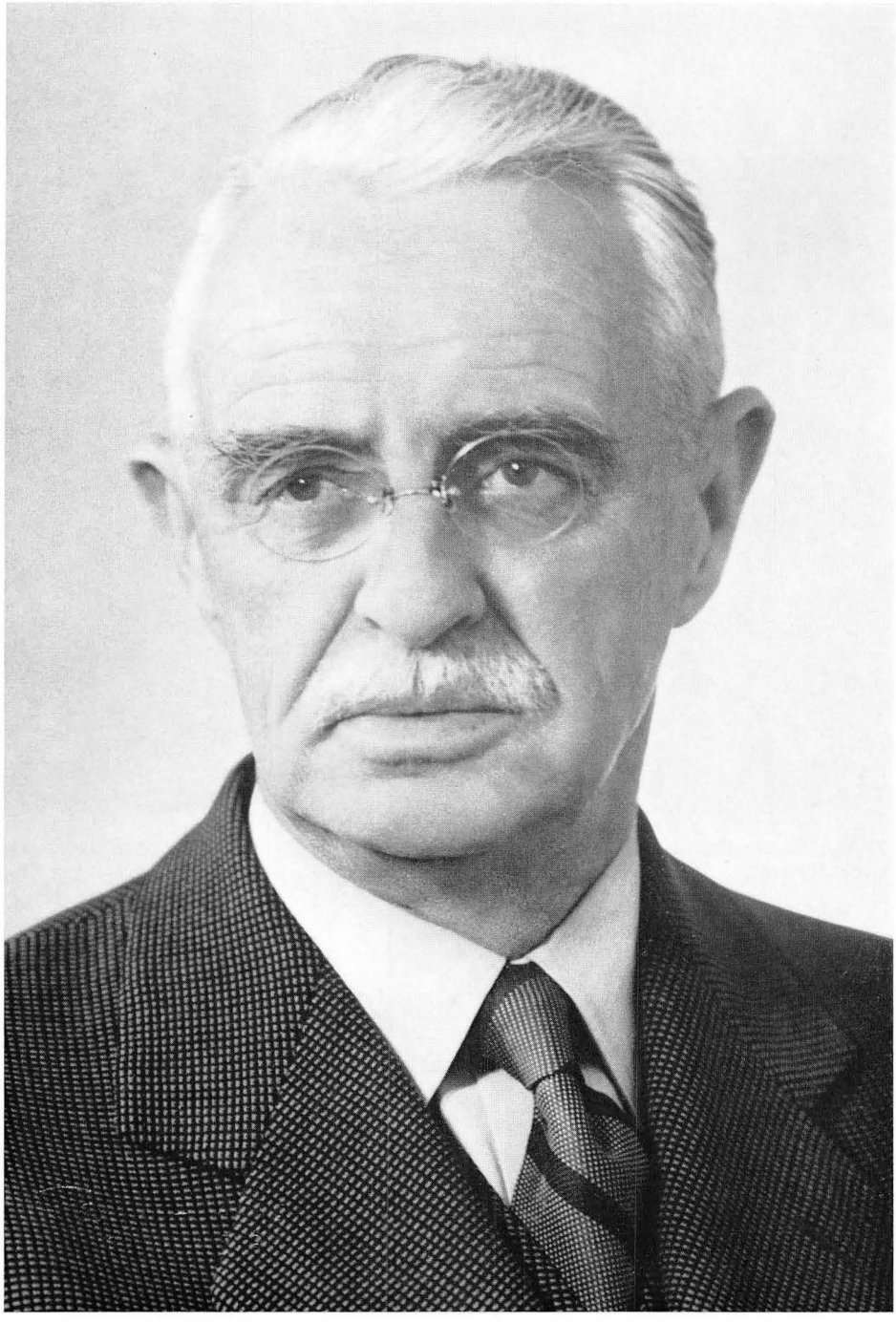
Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

sachlich und vornehm, so dass die Kameradschaftlichkeit nie darunter litt. Von den Pflichten eines Vorgesetzten hatte Oberst Brunner eine hohe Auffassung. Er bewies sie, als er im Dienst seine grippekranken Rekruten besuchte, der Gefahr nicht achtend. Dort holte er sich den Keim zu verzehrender Krankheit, die ihn zum vorzeitigen Rücktritt als Kommandant der Militärschulen des Waffenplatzes Luzern zwang. Dem schweren Leiden erlag Oberst Brunner am 28. März 1941. Sein älterer Bruder

Dr. med. Theodor Brunner-Haesler

steht heute, zehn Jahre nach seinem Tode den in der Gemeinde Küsnacht wurzelnden Einwohnern noch lebhaft und unvergessen vor Augen. Geboren am 13. August 1877, durfte er eine sonnige Jugendzeit verleben. Sie bestimmte Doktor Brunners Wesen mit und strahlte noch im Alter Sonne und Wärme aus. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Zürich studierte er, dem Beispiel seines Vaters und des Grossvaters folgend, Medizin. Nach den Jahren als Assistenzarzt wandte er sich, wohl unter dem bestimmenden Einfluss seines Vaters, der Psychiatrie zu. Nach dessen Hinschied übernahm er, noch jung, die Leitung der Anstalt. Dabei entlastete den Vielbeschäftigten seine Gattin, die Bernerin Alice Haesler, als treue und kluge Helferin. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zeugen von dem unablässigen Streben als Arzt und Forscher. Unterdessen hatte die Brunnersche Nervenheilanstalt in Küsnacht Weltruf erlangt. Es bedeutete für Dr. Brunner eine Freude und Anerkennung, als 1936 anlässlich eines Kongresses die Anstalt von Hunderten von Teilnehmern besucht wurde. Auch in der Armee leistete Dr. Brunner Grosses. Er bekleidete den Rang eines Obersten der Sanität und war Divisionsarzt der damaligen sechsten Division. Im Ersten wie wiederum im Zweiten Weltkrieg leitete er den Austausch invalider Kriegsgefangener, alle damit verbundenen Hemmnisse und Schwierigkeiten überwindend. Seine ausgesprochene Menschenfreundlichkeit bewog ihn auch, viele Jahre im Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Meilen mitzuarbeiten; er war auch langjähriger Präsident des Lehrvereins Küsnacht. Ferner leitete er durch Jahrzehnte den Verschönerungsverein. Dank seiner genauen Kenntnisse der engeren Heimat konnte er die Erhaltung wertvoller Kulturgüter im Gemeindebann durchsetzen. Schon in jungen Jahren stellte Dr. Brunner wie einst sein Grossvater seine ungewöhnliche Begabung und Arbeitskraft auch für öffentliche Ämter zur Verfügung. So gehörte er von 1905 bis 1922 der Schulpflege an, wobei er gleichzeitig Schularzt war. 1922 wurde er in den Gemeinderat gewählt. In der Gesundheitskommission leistete er der Gemeinde hochgeschätzte Dienste. Als während des Aktivdienstes 1939 bis 1945 die amtierenden Gemeinderäte unter die Fahnen gerufen wurden, wirkte Dr. Brunner als Ersatz-Gemeinderat. Über eine Reihe von Amtsdauern war er

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Theodor Brunner
Dr. med.
1877–1956

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Das Doktorhaus, in welchem im Oktober 1830 das «Küsnachter Memorial» entstand. Der stattliche Bau wurde 1698 vom Kloster Engelberg an Stelle des abgetragenen alten Amtshauses erbaut und diente dem Kloster bis 1744. Aufnahme um das Jahr 1894

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Mitglied der Werkkommission und später auch der Kläranlage-Baukommission. Obschon von Hause aus Naturwissenschafter und als solcher der Gegenwart zugewandt, besass Dr. Brunner einen lebendigen Sinn für Tradition und ein tatbereites Verständnis für die Notwendigkeit, das Vermächtnis vergangener Geschlechter zu pflegen. Die innere Triebkraft aber war seine Liebe zur Heimat, mit der er sich durch Generationen verwurzelt wusste. Mit Mitgliedern und Freunden des Verschönerungsvereins half er zu Beginn der zwanziger Jahre die Burgruine Wulp auszugraben, wodurch später die wissenschaftliche Erforschung durch Architekt Frutiger möglich wurde. Als man im Jahre 1924 die Schaffung einer Geschichte der Gemeinde Küsnacht beschloss und eine Kommission bestellte, war Dr. Brunner der gegebene Präsident. Seiner Tatkraft und Beharrlichkeit ist es mit zu danken, dass das grosse Werk im Jahre 1950 zum erfreulichen Abschluss gebracht werden konnte. Nach Aufhebung dieser Kommission erkannte er bald, dass die Bestrebungen auf kulturellem Gebiet weiter verfolgt werden sollten. Zur Verwirklichung dieses Gedankens gründete er 1955 die Kulturelle Vereinigung, als dessen erster Präsident er noch ein Jahr lang amtete. Dem Alpenklub «Wulponia» war er ein treues Mitglied und die Zusammenkünfte des Rotary-Clubs in Zürich versäumte er selten. Die eigentliche Erholung fand er, soweit die drängende Arbeit es erlaubte, in der Lektüre, aber auch im Kreise seiner Freunde, als Fröhlicher unter Fröhlichen. Im geselligen Beisammensein kam sein sonniges Gemüt aufs schönste zur Geltung, was ihn im Alter nicht einsam werden liess. Auch schwere Schicksalsschläge – seine Frau und eine Tochter schieden vor ihm dahin – vermochten seine Seelenstärke nicht zu besiegen. Als Dr. Brunner am 20. April 1956 im Alter von 79 Jahren für immer Abschied nahm, wurde recht offenbar, in welch hohem Masse der Treffliche, Grundgütige in seinem reichen Leben die Verehrung und Dankbarkeit, ja die Liebe seiner Mitbürger und weitester Kreise genossen hatte.

*

Neben der bedeutsamen Arztlinie reichen noch einige weitere Zweige des alteingesessenen Brunnergeschlechtes in unsere Zeit hinein.

Ein Geschworener Brunner nannte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausser den 1954 und 1963 abgetragenen Wohnhäusern «Heimetli» und Dorfstrasse 4 auch das benachbarte Haus Richner samt Scheunen und Schöpfen sein eigen. Ein Sohn dieses Geschworenen Brunner, der mit seinem Vater die Überschwemmungskatastrophe von 1778 erlebte, war Gemeindeammann Rudolf Brunner-Lochmann, ein Enkel Gemeinderat Rudolf Brunner-Vollenweider (1803–1864). Söhne dieses Gemeinderates Brunner waren die letzten Landwirte an der untern Dorfstrasse, die Brüder Joh. Rudolf Brunner-Nussbaumer (1839–1898) und Gottfried Brunner-Baumann (1844–1927). Der Sohn

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

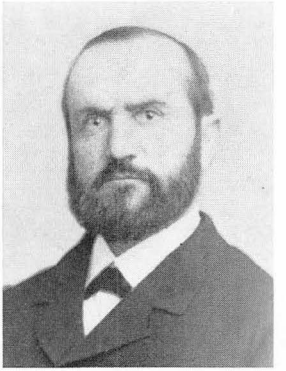
von Rudolf Brunner besuchte das Technikum Winterthur und betrieb in Zürich eine mechanische Werkstätte. Er ist der Bauherr des Hauses Dorfstrasse 14, in dem sich seit 1920 die Büros der Volksbank befinden. Seine Cousine Bertha, die Tochter von Gottfried Brunner-Baumann, diente der Küsnachter Schule während 25 Jahren, von 1908 bis 1933, mit grosser Hingabe als Haushaltungslehrerin. Fräulein Bertha Brunner starb hochbetagt im Jahre 1959. Als Letzte dieses Brunnerzweiges leben in der Gemeinde auf altem Brunnerschem Besitz die Schwester Fanny und Hedy Meybohm, Enkelinnen von Gottfried Brunner-Baumann.

Einem andern Brunnerzweig entstammte Rudolf Brunner in der Oberwacht, der im Jahre 1882 erster vollamtlicher Verwalter der hiesigen Sparkasse wurde. Er übernahm die vorher getrennten Aufgaben des Buchhalters und des Kassiers. Seine beiden Vorgänger, Hs. Heinrich Biber und Dr. med. Joh. Irminger, traten nach über 30jähriger, verdienstvoller Tätigkeit zurück. Verwalter Brunner diente dem sich gut entwickelnden Institut – es stiegen während seiner Amtszeit die Spareinlagen von einer halben auf eine volle Million – während 24 Jahren, und zwar, wie einem Jubiläumsbericht zu entnehmen ist, in «pünktlicher und überaus gewissenhafter Weise». 1906 trat er aus Gesundheitsrücksichten zurück. Er starb erst 59jährig im Jahre 1909.

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts sass auf dem stattlichen Rebbauern-Heimwesen in der Boglern, dem seither umgebauten «Ulmenhof», Landwirt Hs. Conrad Brunner-Elliker. Seine Frau Anna Barbara stammte ebenfalls aus dem Goldbach. Der Sohn Hs. Jakob Brunner verheiratete sich im Oktober 1838 mit Elisabetha Wunderli. Der Ehe entsprossen acht Kinder, von denen aber drei im ersten Lebensjahr starben. Neben seiner Arbeit in Reben und Stall diente er der Gemeinde als Gemeindeammann. Er starb 1871 im 58. Altersjahr. Seine Söhne und Töchter verliessen die Landwirtschaft; sie erwarben das Haus an der Seestrasse, zürichseits der «Alten Post», wo die fünf Geschwister in gemeinsamem Haushalte lebten. Jakob und Lina betrieben dort eine Handlung, Susanna übte den Beruf einer Modistin aus, Adolf (1852–1906) wirkte als Zivilstandsbeamter und von 1886 bis 1892 als Gemeindeschreiber, Robert (1843–1906) war als erfolgreicher Textilkaufmann tätig. Er besuchte seine Kundschaft, vornehmlich in der Ostschweiz, mit Ross und Kaufmannskutsche. Das Wochenende verbrachte er bei seinen Geschwistern. Der in vorgerücktem Alter eingegangenen Ehe mit Maria Müller entspross der Sohn Robert, der schon im frühesten Kindesalter Vollwaise wurde. Er fand eine sorgfältige Erziehung in der Familie seiner Pflegeeltern Malermeister Hermann und Lina Walder-Flum. Auch Robert wandte sich der kaufmännischen Laufbahn zu. Nach der Verheiratung mit Selma Geering von Zürich übersiedelte er im Jahre 1960 in die Nachbargemeinde Zollikon.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Rud. Brunner-Nussbaumer
1839–1898



Gottfried Brunner-Baumann
1844–1929

die beiden letzten Landwirte an der untern Dorfstrasse

Hauptmann
Rudolf Brunner
1850–1909
Verwalter der Sparkasse
1882–1906

Brunnersche Bürgerhäuser an der Dorfstrasse, oberes Haus Wohnhaus des letzten Untervogtes H. Jakob Brunner (1726–1807).
Auch das untere Haus stand während vieler Generationen im Besitze eines Brunnerzweiges.
Aufnahme um 1900

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Robert Brunner
1850–1906
Textilkaufmann

Doppelwohnhaus mit Handlung der Geschwister Brunner an der Seestrasse

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Der weitherum bekannte einstige Wirt zur «Heimat», Heinrich Brunner-Fenner, gehörte keinem Küsnachter Zweig an; er stammte aus dem Wassberg in der Gemeinde Maur. Ebenso sind die «Wasser-Brunner», die unserer Gemeindewasserversorgung seit ihrem Bestehen treue Dienste leisteten, Vater Heinrich und als Nachfolger ein Leben lang sein Sohn Ernst, keine gebürtigen Küsnachter; sie sind in der Nachbargemeinde Erlenbach heimatberechtigt.

*

Durch Jahrhunderte brachte die Familie Brunner tüchtige und tätige Männer hervor. Sie verzeichnet durch Generationen ungewöhnlich fähige Ärzte, gewiss eine eher seltene Erscheinung. Aber auch in andern Berufen leisteten die Brunner Ausserordentliches. Ihnen allen gemeinsam, bei den einzelnen verschieden ausgeprägt, treten die bewegenden Grundkräfte in ihrem Wesen und Charakter hervor: Güte des Herzens, Helferwille, Hingabe an das Gemeinwohl, tiefe Verbundenheit mit Heimat und Volk.

Hermann Bleuler

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch